

Bewerbung um den Zukunftspreis 2014 des evangelischen Kirchenkreises

Mühlhausen

1.	Ev. Superintendentur	KG
Stellv.	Mühlhausen, Thür.	KS
2.		
Stellv.	10. JULI 2014	KKA
KKL	TGB.Nr. 2790	FA
KKR	Ref. Ki+Fa	Ref. Jug
		BA

Projekt:

Politische Botschaften in der Musik- ein multikulturelles Jugendprojekt



Eingereicht von: Katharina Schmolke
Kinder-und Jugendmitarbeiterin der Region Bad Langensalza Ost
Markt 9
99955 Bad Tennstedt
Tel: 0176/22707523
Mail: katharina.schmolke@ekuja.de

Jugendworkshop: Politische Botschaften in der Musik

Wer: ev. Jugendliche aus dem KK MHL, konfessionslose Jugendliche aus der Region Bad Langensalza Ost, Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Burg (bei Magdeburg), jugendliche (christliche und muslimische, konfessionslose) Asylbewerber aus Burg (bei Magdeburg), Jugendliche mit Downsyndrom

Was: Workshop zum Thema „ Politische Botschaften in der Musik“ sowie das Erarbeiten und Aufnehmen eines gemeinsam entwickelten Rapsongs.

Wann: 23.-25. Mai 2014

Wo: Ursprünglich für Sundhausen geplant, aber dann in Burg (bei Magdeburg) durchgeführt (auf Grund der erschwerten Reisebedingungen für Asylbewerber)

Ziele des Projekts:

thematisch: Erkennen, dass Musik ein gutes Medium ist, um Botschaften aller Art zu vermitteln. Ein Nachdenken über bestimmte (sehr bekannte) Bands anregen und (teilweise) verschleierte Botschaften in Liedern der rechts- und linksextremen Szene entschlüsseln. Auf diesem Wege soll ein Zugang für die sozialen Ziele geschaffen werden.

sozial: Beidseitiger Abbau von Vorurteilen. Im Fokus stand der Abbau von Vorurteilen gegenüber Asylbewerbern, Migranten, Muslimen und Menschen mit Behinderung. Aber auch auf der Seite der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollten Vorurteile gegenüber Deutschen aufgebrochen werden. Anders sein als Chance erkennen, Kennenlernen fremder Kulturen (beidseitig), respektvoller Umgang mit kulturellen und religiösen Unterschieden.

Beschreibung des Projekts:

Die Idee zu dem Projekt entstand bei einer Konfirmandenstunde. Das Thema war „Vorurteile“ und es gab viele Diskussionen über Ausländer in Deutschland. Dabei stellte sich heraus, dass keiner der Jugendlichen jemals ernsthaften Kontakt zu Menschen fremder Kulturen hatte. Das liegt zum einen an der Region aus der die Jugendlichen stammen, in der kaum ein Migrant lebt. Zum anderen an vorherrschenden Klischees und Vorurteilen gegenüber Ausländern, die durch Medien, die Eltern oder auch Wahlplakate rechter Parteien entstanden sind (zu der Zeit stand die Europawahl an). Die Meinung über Migranten und Asylbewerber war dadurch sehr negativ.

In einem Gespräch mit Fabian Borghardt (Leiter des „Kinderclubs international“ in Burg), der sich seit Jahren ehrenamtlich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Asylbewerbern einsetzt, formte sich die Projektidee. Jugendliche sollten über das gemeinsame Thema Musik miteinander ins Gespräch kommen und so die Chance haben gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Als das Projekt den Konfirmanden vorgestellt wurde, standen sie ihm skeptisch gegenüber. Die Jugendlichen der Jungen Gemeinde dagegen waren gleich begeistert und haben sich angemeldet. Die Eltern der Konfirmanden und Jugendlichen hatten teilweise starke Bedenken ihre Kinder mit Migranten und Asylananten zusammen treffen zu lassen. Überraschend für die Konfirmanden und ihre Eltern war, dass es auch auf der Seite der Migranten, Asylbewerber und deren Eltern Bedenken über ein gemeinsames Wochenende gab. Nach intensiven Gesprächen haben sich etliche Konfirmanden und ihre Eltern entschlossen dem Projekt eine Chance zu geben und mitzufahren. Gemeinsam mit drei ehrenamtlichen Begleitern, startete die Gruppe in das Workshopwochenende.

In Burg angekommen, empfingen uns freundlich lächelnde Jugendliche und begleiteten uns ins Gemeindehaus der reformierten Gemeinde St. Petri, wo wir dann unser Nachtlager aufschlugen. Ein gemütlicher Abendabschluss¹ ließ dann erste scheue Kontakte zu. Der nächste Morgen startete mit einem gemeinsamen Frühstück und dem thematischen Beginn des Workshops. Fabian Borghardt erklärte mit einer PowerPoint Präsentation² die Möglichkeiten m. H. von Musik Botschaften zu vermitteln. Die Jugendlichen arbeiteten anschließend in gemischten Kleingruppen versteckte Botschaften aus Liedern heraus und diskutierten die Intention der Lieder. Sie kamen immer mehr miteinander ins Gespräch und lernten sich besser kennen.

Nach der ersten Arbeitsphase gab es eine Stadtführung und damit Zeit für private Gespräche.

Die zweite Arbeitsphase bestand aus der Entwicklung eines eigenen Rapsongs, der die verschiedenen Lebenswelten und Eindrücke voneinander zum Inhalt hatte. Wieder wurde in Kleingruppen gearbeitet und jeweils eine eigene Strophe geschrieben. Danach bestand die Möglichkeit das Erarbeitete in einem mobilen Tonstudio aufzunehmen. Da die Jugendlichen sehr intensiv arbeiteten, war es am Ende zeitlich nicht mehr möglich den Song komplett einzuspielen, so dass er nicht fertig wurde. Die Jugendlichen haben aber Pläne geschmiedet sich erneut zu treffen und den Song fertig zu stellen.

Ein Problem gab es dabei. Asylbewerber dürfen nicht einfach verreisen. Sie müssen eine Antragshürde beim Amt für Migration meistern und das bedeutet viele Formulare auszufüllen und dann nicht einmal sicher sein zu können, dass der Antrag genehmigt wird. Das überraschte die deutschen Jugendlichen, da sie davon ausgingen, dass Ausländer in Deutschland nur Vorteile haben. Es wurden in vielen Gesprächen verkrustete Vorurteile aufgebrochen und der Blick der Jugendlichen geschärft, indem sie sich die einzelne Person anschauten und nicht mehr „DIE AUSLÄNDER“ verallgemeinerten. Auch die Migranten fanden in Gesprächen heraus, dass die deutschen Jugendlichen freundlich sind und nicht (wie sie ursprünglich dachten) nur zum Feiern und Alkohol trinken unterwegs seien. Viele von ihnen dachten auch, dass die meisten Deutschen rechts orientiert sind und mieden sie. Diese und andere Vorurteile konnten einfach vom Tisch gewischt werden.

Bemerkenswert war, dass die Migranten wie selbstverständlich mit den Menschen mit Behinderung umgegangen sind. Von Anfang an haben sie sie mit in die Gruppe aufgenommen, gemeinsam gespielt und aufeinander geachtet. Das fiel einigen deutschen Jugendlichen auf und sie fragten nach dem Grund. Die Antwort war für sie überraschend. Thomas, ein kosovo-albanischer Christ, antwortete ihnen folgendes: „Ich werde so oft dafür gemobbt, dass ich ein Ausländer bin und ich kann da gar nix für. Mir wird gesagt, dass meine Eltern faul sind und nicht arbeiten wollen, obwohl sie als Asylbewerber einfach nicht arbeiten dürfen. Die Jungs können auch nichts dafür, dass sie behindert sind und warum sollte ich sie dann so behandeln? Wir sind doch alle irgendwie gleich, Menschen halt.“ Das machte Eindruck auf die Thüringer und sie dachten erneut über bestimmte Verhaltensweisen nach. Das Workshopwochenende in Burg hatte für die Teilnehmer positive Auswirkungen. Sie haben miteinander gearbeitet und gelebt. Sie haben viele Gemeinsamkeiten entdeckt und Vorurteile aufbrechen können. In den Feedbackbögen³ des Wochenendes zeigt sich deutlich der Wandel von der anfänglichen Skepsis hin zu einer Begeisterung.

Als Fazit des Workshops soll eine Zeile aus dem entstandenen Song dienen: „nur gemeinsam schaffen wir es Vorurteile auszuräumen. Inklusion heißt die erlösende Formel, nicht Selektion oder Nazigemurmel.“⁴

¹ Dabei ist zu beachten, dass Gläubige unterschiedlicher Religionen und Atheisten in der Runde saßen und das beim Beten und der Andacht zu berücksichtigen.

² PP auf Nachfrage zu erhalten.

³ Ausgewählte Bögen im Anhang.

⁴ Zeitungsartikel Botschaften in der Musik.